Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 50

Artikel: Die neue Stadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glarus einer gründlichen Renovation zu unterziehen. Der Gemeinderat Glarus hat sich mit den Plänen einverstanden erklärt. Die Rosten sind auf Fr. 71,000 veranschlagt. Mit den Arbeiten soll bald begonnen werden.

Bergrößerung des Strandbades Weesen. (Korr.) Der Regierungsrat des Kantons Glarus vereinbarte mit der Strandbadgenoffenschaft Weesen einen neuen Pachtvertrag, welcher eine Vergrößerung des bisherigen Strandbodens, der sich am glarnerischen User des Wallensees besindet, vorsieht. Das Strandbad ist nunmehr in den alleinigen Besitz des Herrn Hugo Ziltener jun. übergegangen.

Abbruch des Stadttheaters Baden. Junert weniger Tage ift das Stadttheater in Baden von der Abbruch-Honegger A.G in Bürich niedergelegt worden. Der freigewordene Plat wird zu einer öffentlichen Anslage umgewandelt.

Die neue Stadt.

(Rorrefpondeng).

Wer in der letten Beit Frankfurt a. M. besucht oder fonft aus Buchern und Beitschriften Gelegenheit gefunden hat, die öffentliche Bautatigkeit diefer alten Stadt ju beobachten, wird ben Eindruck erhalten haben, daß bort in einem neuen und frischen Geift an ber Neugeftaltung ber Stadt, namentlich ber in Bildung begriffenen Außenquartiere gearbeitet wirb. Die Strome ber neuen Ener: gien fliegen ju einem guten Teil in ben Banben bes Stadtrates E. Man jufammen, ber ber Leiter bes ftabtischen Bauwesens in Frankfurt a. Di. ift. Diefer neuzeitliche Bertreter beutschen Stabtebaues hielt fürglich im Gewerbemufeum ju Bafel einen Bortrag über "Die neue Stabt", in welchem er aus all ben gegenwär: tigen Fragen, welche durch die Entwicklung unserer Städte aufgeworfen werben, ein breites Bild entwickelte. Gein eigenes Werk bezeugt die vorteilhafte Tat Frankfuris, einer einzigen Perfonlichkeit alle Berantwortung, aber auch alle Rompetens sur Ausübung einer großftabtifchen Bauamtstätigkeit zu überlaffen. May beschränkte fich in feinem vorzüglichen Lichtbildervortrage barauf, einen mög. lichft weiten überblick über die Möglichkeiten neuer, zweck. mäßiger Bauweise und hygienischer Stadtplanung zu geben. Biel fpegififch neue Gingelheiten tonnte er barum benjenigen Fachleuten nicht bringen, die mit der neueften Literatur über ben Stabtebau vertraut find und bie 3. B. bie Ibeen und Forderungen von Guftav Langens "Stadtplan und Wohnungsplan" und Ludwig Hilberseimers "Großstadtarchitektur" tennen.

Der frühere Städtebau, namentlich ber bes Mittelalters verfolgte total andere Zwede als der heutige. Damals galt es, eine möglichft dichte Raumausnützung innerhalb Stadtbefeftigungen fleinften Umfanges zu schaffen. Das neben mußte nur einem fleinen Fußgangerverfehr Rech. nung getragen werden. Man baute also zwedmäßig enge Gaffen, die einzelnen Säuser öfters mit überhang (mit vortragenden oberen Stockwerten) und ließ wenige öffentliche Blage frei. Es liegt auf der Band, daß diese alten Stadtferne in den neuen Städten die quartiers honteuses find, wo die unhygienischften Buftande in jeder Beziehung (Licht, Luft, Abmaffer) herrschen. Diese Altstädte blieben in der Folge unangetaftet, auch als fich die neuen Quartiere in konzentrischen Ringen um fie schloffen. In Amerika entwickelten fich die Großftabte im Pringip gleicherwelle, obichon bort teine Tradition ben Lauf beftimmte. Schlecht angebrachter Naturichut bes letten Jahrhunderts trug das feine bagu bei, die malerischen alten Stadtbilder famt ben übeln Bohnftatten zu erhalten. Abermäßige Angftlichkeit verhinderte den Abbruch unzweckmäßig gewordener Stadtteile. Selbst ein Städtebau, wie ihn um 1900 herum Architekten wie z. B. Camillo Sitte handhabten, war noch rein ästhetischer Art. Berkehrsfragen und wirtschaftliche Brobleme standen noch durchaus im Hintergrund. Der bekannte Berliner Karikaturist Zille geißelte in seinen Zeichnungen als einer der ersten die unwürzigen Zustände der Zusammenpressung von Menschen in elenden Behausungen und hat auch das Wort geprägt: "Man kann die Menschen genau so gut mit einer Wohnung wie mit einer Art totschlagen". Daß die Menschen in schlechten Wohnverhältnissen verkommen, beweist die Statistik zur Genüge.

beweist die Statistik zur Genüge.

New York als krasses Beispiel konzentrischer Stadtentwicklung zeigt am deutlichsten alle Rachteile, die durch
außerachtlassen der ftädtebaulichen Forderungen und Planungen entstehen können. Alle Mittel, den Riesenverkehr
dieses Stadtungetums zu bewältigen sind schlechte, unwirtschaftliche Notbehelse, die nie zu einer Lösung aus

der Ralamitat führen werden.

Jansen, Eberstadt und Möhring planten für die Bergrößerung der Stadt Berlin Grünstächen, die in Form von Areissektoren aus dem Zentrum nach der unbebauten Peripherte führen sollten. Auf diese Art sollte der Stadtmitte mehr Luft augesührt werden. Gleichzeitig setzte sich in England der Führer Seenezer Howard für die Gartenstadtbewegung ein, eine im Grunde alte Form der Siedelung. Er projektierte und verwirklichte zum Teil diese lockere Bebauungsart in der Nähe von Großstädten

wie London und Sampftead.

Bor sechs bis acht Jahren tauchte namentlich wieder in Deutschland und England die neue Idee der Trabantenstädte auf Sie geht auf Dezentralisation aus, denkt sich nur die größeren kulturellen Institute wie Berwaltungen, Hochschulen, Museen, Bibliotheken, Theater ze. in der Sity vereinigt und verweist die Bohn und Geschäftsquartiere, die Schulen und Gewerbe in die verschiedenen in sich geschlossenen, auf der Landschaft geslagerten Trabantenstädte hinaus, welche unter sich, namentlich aber mit der Mutterstadt durch gute Berkehrsmöglichkelten verbunden sind. Der moderne Städtebauer steuert auf diese Gedanken los, denen leider die heutigen Gesetze durch ihre regional verschiedenartigen Borschriften hindernd gegenüberstehen. Der übermäßige Berkehr im Stadtzentrum bildet vorläusig meist ein noch größeres Hemmis.

Läßt sich dieses System schwer in die Pragis um. feten, fo find boch wenigstens ahnliche Lösungen schon in einigen Großstädten teilwelfe verwirklicht. Der Bortragende gab ein flares Beifpiel aus feiner Zatigfeit in Frankfurt. Dort werden weite Freikomplere zwischen dem Altstadtkern und den neuen Außenquartierbildungen festgesett, welche von der Bebauung dauernd geschütt bleiben. Diefe Grunflachen verbindet man untereinander wieder möglichft durch grune Wege und forgt bafür, daß man ben Weg vom Stadtzentrum nach einer Neufiedelung burch folche zusammenhangenbe, unbebaute Gebiete nehmen tann. Diefe Freiflächen find, obicon teine öffentlichen Barts, boch bauernd ber Bollsgemeinschaft erhalten. In ihnen bringt man landwirtschaftliche Betriebe, Garinereien, planmäßig angelegte Schrebergarten, vor allem aber die Schulen unter, die gleichermaßen fo dem Stadtverkehr entzogen find, als fie fich in gefundem Gelande befinden. Daß man hier in Licht und Conne die Lehrinftitute anders bisponiert, als auf teurem Grund in der Stadt, ift die logische Konsequenz. May plant einftodige Schul. gebäude in Pavillonsuftem. Jedes Klaffenzimmer richtet seine Front gegen Güben. Die Stelle von Fensterwänden nehmen verfentbare Glasmande ein. Noch einen Schritt weiter ift Bruno Taut in feinem Entwurf für Berlin gegangen, daß er auf gleicher Bafis rationellen Schulhausbau treibt, gleich bret Schulen zusammenlegt, und diefe Raumlichkeiten nach Art ber Bochschulen gemeinsam

aber zeitlich getrennt benutzen läßt. Auf die Aufschließung neuer Stadtteile muß beson-bers Bedacht genommen werden, zumal in diesem Punkt in der gangen Bergangenheit am meiften gefündigt worben ift. Man bente an bie ungahligen unglicklichen fpigen Bintel an ftabtifchen Stragen, an die pompofen, greuelhaften "Raiferftraßen" mit ihren immenfen Unliegertoften. Go siemlich famtliche Stadtbauamter haben fich in die alte grundverkehrte Anficht verkrampft, die Berkehröftraßen seien so ftart wie möglich zu bebauen, weil die Bobenpreise hier am höchsten fieben. Aberhaupt wird eine ju große Bahl von Strafen für ben Bertebr eingerichtet. Die Englander und Sollander waren auch hier die Bahnbrecher, obgleich ihre Neufchöpfungen in Sampftead und Rotterdam noch in der Romantit gefangen lagen. Architett Frant in Wien orientierte die Wohnungen feiner Stebelungen schematisch aber tonfe quent in Größe, Sonnenrichtung 2c. (Seine Blane erinnern zum Teil an solche Bernoullis) Der Modernift Baster in Celle geht foweit, nur die Gefcaftsbauten an die Hauptverkehrsabern zu legen und die Wohnquarttere binter biefen an fchmalen Wohnftragen gleichartig aufzubauen. Ein großingiges, neues Brojett für Frantfurt nimmt eine 80 m breite Grünfläche an, woran fich nur bie Garagen aufreihen. Gentrecht bagu verlaufen in großen Abftanden unbebaute Bertehrsftragen, von denen abermals fentrecht die Wohnwege abgehen, an benen erft einseltig die Wohnhäuser liegen. Auf diese Weise erhalt man einerseits nur gesunde, absolut ruhige Wohnungen, anderseits verteilen sich die hohen Kosten der Berkehrs-straßen auf eine große Zahl von Wohnobjekten. Ahnliche Ibeen wären von Le Corbuster (Paris), Röckle (Frankfurt) und Bilberseimer (Berlin) anguführen.

Es ift flar, daß heute in Europa, wo 95 Prozent aller Menschen ein beschetbenes Einkommen haben, bie Sauselemente typiftert werben muffen. Eine gewiffe Gintonigkeit läßt fich dabei nicht vermeiden; benn überall, wo Ordnung berricht, muß notgebrungen etwas Schematismus im Spiele fein. Die Wirtschaftlichfeit verlangt, daß man mit allem Geift und Gelb einen Bohnungstop ftudiere, um dann diefen mit verminderten Bautoften en aros zu fabrizieren. In der Tradition finden wir ahn-liche ökonomische Bildungen, z. B. in den Pfahlbauten. (Der in Form und Konftruktion gleiche Haustyp wurde 50 mal nebeneinander aufgebaut). In ber Gesamtanordnung eines Dorfes oder ftabtischen Quartiers aus Typen-Baufern bleibt bem tunftlerischen Moment immer noch ein reiches Betätigungsfeld. Das Geftaltungsvermogen ber Architekten hat hier schon oft reizende Bildungen

erfteben laffen.

Der Typengrundriß bedingt wieder einzelne typisterte Raume. Die Ruche, die in jeder Wohnung faft die gleiche Funttion einnimmt, eignet fich besonders gut dazu. Die "Frankfurter Rüche" 3. B. wie fie ichon einige taufend mal gebaut und eingerichtet wurde, zeigt die gute Bufammenfaffung und prattifche Raumausnugung, die billige Berftellung und im Gebrauch ben geringften Arbeitsauf. wand. In biefes Rapitel gehören auch die Doppelbe-nugung der Raume zu verschiedenen Zeiten und zu verfchiebenen Zwecken, als Schlaf- und Wohnraume, Die beliebige Abtrennung ber Raume einer Bohnung mittelft leicht verschiebbaren Banden, die Anwendung von Rlapp-betten, und etwa noch ber Gangwohnungsipp (wo die einzelnen Wohnungen nicht an Treppenhäufern, fondern an Gargen aufgereiht liegen). Golch rationalisterter Wohnungsbau bruct ben Rollektivismus unferer Beit deutlich aus.

Wenn wir heute unfere Gebäude, wie es der Flugzeugbau tut, sachlich und praktisch konftruteren, bann werden wir auch flare und formschone Gebilbe schaffen tonnen. Es fcheint leichter zu fein, in neuem Material und nach neuen Syftemen zu bauen, als die altherge-brachten Formen zu verlaffen. Treiben wir Betonbau mit Stegrinnen und Giegtarmen, tonftruteren mir Gteletibauten und Bilgbeden, bauen wir Beton Schalen. tuppeln und Schalengewolbe, ordnen wir Trockenbau: weise, Werkstattarbeit und furze Montagezeit an, wenden wir Flachbacher an, wo wir fie nüglich und vernünftig finden, aber vermeiben wir die neuen Materialien in alte Formen zu zwängen ober mit Attrappen zu um-kleiben. Neue Konstruktionen bedingen auch neue Formen. Die reinften Lösungen find noch jederzeit aus bem Zwede entstanden. (Bruden, Induftriebauten, Geschäftshaufer). Wright, Gropius und Le Corbufter haben als erfte bie neue Technit bem Wohnungsbau bienfibar gemacht; bie formalen Probleme find beshalb nicht außer Acht gelaffen worden.

So vereinigen fich im neuen Städtebau die sozialen, wirtschaftlichen, technischen und afthetischen Fragen. Der vorzüglich burchgearbeitete Vortrag bes Architekten und Stadtrates May vermochte einen intereffanten Quer fonitt burch die lebenden Krafte unferer Beit aufzudecten. Daß diefen Ausführungen eine ganze Anzahl prominenter Bertreter moderner Architektur, die fich mohl meift anläßlich der Deleatertenversammlung des Internationalen Kongreffes für Neues Bauen in Bafel aufhielten, wie Le Corbuster (Baris), Frank (Wien), Prof. Mofer (Bürich), Brenner (Deffau), Giedion (Burich) und andere mit Intereffe folgten, mag bie Wichtigkeit illuftrieren, die man diefen Gedanten beimaß. (Rü.)

Was find Bindemittel?

(Rorrefpondeng.)

Die Aufmertfamteit weitefter Rreife wird gegenwärtig durch die Borgange auf dem Zementmarkt in Anspruch genommen, die einem gerichtlichen Urteil unterworfen werden follen. Bis dahin wird man daher gut tun, in diefem entbrannten Rampf weber für die eine noch für die andere Partei Stellung zu nehmen und zunächft ben Schiedsfpruch ber Gerichte abzumarten.

Das große Intereffe, welches die fcweizerifche Offent lichkeit an diesen Borgangen genommen hat, beweift aber auch die Bedeutung der Bindemittel für unfere heutige Boltswirtschaft. Und doch ift es Tatsache, daß weitefte Rreise, sogar im Baugewerbe jelbft, nicht miffen, wortn bas Befen diefer verschiedenen heute verwendeten Binbemittel befteht. Gine Aufklarung über biefes wichtige Rapitel ber heutigen Bautechnit wird baber bem Lefer willtommen fein und foll im Rachfolgenden geboten werben:

Man unterscheidet heute 8 verschiedene Gruppen von Bindemitteln, die nach chemischer Basammensetzung und physitalifchen Eigenschaften ebenso verschieben find wie nach Qualität und Breis. Man unterscheibet:

1. Fetitalte.

2. Sydraulische Ralle. 3. Natürliche Zemente.

4. Schnellbindende Bemente (Grenoble).

5. Bortlandgement.

6. Sydraulifche Bufchläge. 7. Bemente mit hydraulifchen Bufchlägen.

8. Tonerde- ober Schmelzzemente.

In ihrer wirtschaftlichen und technischen Bebeutung tommen fich bie obgenannten Gruppen teineswegs gleich, wie wir aus bem Nachfolgenden feben werden. Bir